

SCHWEIZERISCHES AKTIONSKOMITEE GEGEN DIE SOMMERZEIT
Pressestelle
Postfach 2675, 3001 Bern Telefon 031 45 66 61

Pressedienst Nr. 6 vom 3. Mai 1978

Gegen die Sommerzeit

Von Nationalrat Dr. Hans Schmid (St. Gallen)

Im Frühjahr 1977 diskutierte man in der Bundesrepublik Deutschland die Frage der Einführung der Sommerzeit. Da bereits einige andere westeuropäische Länder die Sommerzeit kennen, glaubte der Bundesrat, sich in einem überstürzten Gesetzgebungsverfahren die Kompetenz geben lassen zu müssen, die Sommerzeit ebenfalls einzuführen. Entgegen bewährter Übung verzichtete er auf ein Vernehmlassungsverfahren. Auch in den Fraktionen der Bundesversammlung wurde das Geschäft nicht oder nur oberflächlich behandelt.

Persönliche Erfahrungen

Ich gebe ohne weiteres zu, dass auch ich persönlich anfänglich dem Geschäft keine allzu grosse Bedeutung beigemessen habe, obwohl ich mich an meine eigenen Erfahrungen mit der Sommerzeit sehr gut erinnere. Ich verbrachte nämlich 1969/70 mehrere Monate im US-Bundesstaat Kalifornien. Dort erlebte ich im Herbst das "Rückgängigmachen" der Sommerzeit und im folgenden Frühjahr deren Wiedereinführung. Da ich gewöhnt war, abends regelmässig etwa zur selben Zeit schlafen zu gehen und am Morgen immer ungefähr zur selben Stunde aufzustehen, wachte ich kurz nach Einführung der Zeitverschiebung im Herbst jeweils eine Stunde zu früh auf und hatte im Frühjahr Mühe, so rechtzeitig aufzustehen, dass ich bei Arbeitsbeginn an Ort und Stelle war. Selbstverständlich war das ein vorübergehender Zustand. Mein Organismus gewöhnte sich verhältnismässig rasch an die Zeitverschiebung. Ich fragte mich damals aber doch, ob eine solche wirklich nötig ist, wenn sie doch nur persönliches Ungemach, aber keine nennenswerten Vorteile bringt.

Trotz diesen Erinnerungen hätte ich der Vorlage nicht opponiert, wenn ich nicht von bäuerlicher und anderer Seite auf weitere Nachteile der Sommerzeit aufmerksam gemacht worden wäre. Das geschah schon vor der Beratung der Vorlage im Nationalrat an Versammlungen und Sitzungen bäuerlicher Organisationen. Da mich deren Argumente überzeugten, habe ich im Nationalrat gegen das Zeitgesetz gestimmt. Dass auch viele andere Bürger unseres Landes ähnlich denken wie ich, bewies der Umstand, dass es einigen aktiven Bauern im Zürcher Oberland gelang, in zweieinhalb Monaten über 82'000 Unterschriften gegen das Zeitgesetz zu sammeln. Diesen Bauern ist es zu verdanken, dass wir am 28. Mai über das Zeitgesetz unsere Meinung sagen können. Für mich zählen vor allem folgende Argumente:

Unnatürliche Zeitverschiebung

In der Schweiz erreicht die Sonne ihren höchsten Stand nicht um 12 Uhr, sondern erst etwa um 12.30 Uhr. Würde die Sommerzeit eingeführt, so wäre das erst um 13.30 Uhr der Fall. Damit verbunden ist ein früherer

Beginn des Arbeitstages, während die Dämmerung später nach Feierabend hereinbricht als heute. Obwohl das auch seine positiven Seiten haben kann, werden viele Eltern schulpflichtiger Kinder - ich spreche hier aus eigener Erfahrung - es noch schwieriger haben, diese Kinder während der Sommermonate rechtzeitig ins Bett zu bringen. Wenn es selbst um 22 Uhr noch nicht ganz dunkel ist, ist die Gefahr gross, dass die Kinder zu wenig Schlaf erhalten.

Ist das Ausland für uns wirklich massgebend?

Wir hatten schon 1941 und 1942 Sommerzeit. Damals wurde sie in der Schweiz offenbar unter dem Einfluss von Hitler eingeführt. Jedenfalls verzichtete man ab 1943, als dessen Einfluss schwand, wieder darauf. Die zeitliche Anpassung an das Ausland wird auch jetzt mit der Einführung der Sommerzeit nur beschränkt erreicht. Die Nachbarländer Deutschland, Oesterreich und Liechtensteinkennen die Sommerzeit nicht und werden sie, wie kürzlich aus Deutschland verlautete, auch kaum einführen, wenn das Schweizervolk sie am 28. Mai 1978 ablehnt. Unsere beiden anderen Nachbarländer Italien und Frankreich haben zwar die Sommerzeit. In Italien dauert sie vom 28. Mai bis 1. Oktober, in Frankreich vom 2. April bis 30. September. Der Beginn der Sommerzeit im Frühjahr differiert somit in diesen beiden Ländern erheblich. Der Bundesrat hat bisher nicht erklärt, von wann bis wann die Sommerzeit in der Schweiz dauern soll, falls er sie überhaupt einführen kann. Jedenfalls dürfte die Zeitordnung in Europa und vor allem in der Schweiz und den an sie angrenzenden Staaten kaum übersichtlicher werden, wenn unser Land die Sommerzeit einführt.

Verbesserungen im internationalen Verkehr?

Das von den Befürwortern vorgebrachte Argument der "Vereinfachung und Verbesserung der internationalen Verkehrsverbindungen" vermag nicht zu überzeugen. Das soll durch zwei Hinweise verdeutlicht werden. Einmal kennen die USA vier verschiedene Zeitgebiete. Unerträgliche Unzukömmlichkeiten daraus resultieren kaum, obwohl die USA ein voll integriertes Wirtschaftsgebiet darstellen und einen intensiven binnenländischen Geschäfts- und Reiseverkehr aufweisen. Ueberdies erklären uns Vertreter der Swissair, die Sommerzeit habe für den Luftverkehr im allgemeinen und für die Swissair im besonderen nur negative Auswirkungen und sei daher für diesen Verkehrszweig nicht erwünscht. Besonders nachteilig sei die Sommerzeit für die Swissair wegen des Nachtflugverbotes auf den Flughäfen Zürich-Kloten und Genf-Cointrin. Mit der Verschiebung der Flugpläne um eine Stunde würde der Swissair nämlich eine beträchtliche Zahl der Flüge in die Zeit mit Flugbeschränkungen oder sogar mit absolutem Flugverbot fallen. Entsprechende Aenderungen der Flugpläne seien schwierig, da internationale Rücksichten genommen werden müssten.

Diese Argumente veranlassen mich, am 28. Mai das Zeitgesetz abzulehnen.

Gegen Mensch und Natur

hs. Nachdem das Referendum gegen das Zeitgesetz mit über 82'000 gültigen Unterschriften zustandegekommen ist, wird das Schweizer Stimmvolk am 28. Mai über diese Vorlage befinden müssen. Beim bevorstehenden Volksentscheid wird es sich zeigen, wie weit das durch das Parlament in einem überhasteten Verfahren verabschiedete Zeitgesetz mit der Kompetenz zur Einführung der Sommerzeit vom Souverän honoriert wird.

Bereits seit jeher widerstrebt es dem Schweizer, sich fremden Einflüssen widerstandslos zu beugen. Auch beim Zeitgesetz scheint sich diese traditionelle Haltung zu bestätigen. Jedenfalls verdeutlicht der von ein paar jungen Zürcher Bauern innert kürzester Frist erzielte Referendumserfolg, dass die Sommerzeit in breiten Volkskreisen auf ein grosses Misstrauen stösst. Den einzigen Vorteil sieht der Bundesrat in der Vereinfachung der internationalen Verkehrsverbindungen, während er die energiewirtschaftlichen Vorteile selbst als geringfügig bezeichnet und in seinen Erläuterungen zur Abstimmung vom 28. Mai ("Bundesbüchlein") schon gar nicht mehr ins Feld führt...

Nicht ohne Grund erwachte die Opposition gegen die Sommerzeit zuerst in bäuerlichen Kreisen. Der Bauer ist durch seine Beziehungen zur Öffentlichkeit an die Uhrzeit gebunden, während ihn seine Arbeit mit dem Sonnenlauf verbindet. Durch die Sommerzeit sollen die Uhren nun plötzlich im Frühling und Sommer um eine Stunde vorgestellt werden, um dadurch das Tageslicht länger ausnützen zu können. Gerade für die Landwirtschaft sticht dieses Argument jedoch nicht. Im Gegenteil! Als Folge der Sommerzeit müssten die Bauern die morgendlichen Stallarbeiten während rund 10 Monaten bei Dunkelheit aufnehmen, derweil bei der heute geltenden Mitteleuropäischen Zeit das Tagwerk der Bauern während 5 bis 6 Monaten bei Tageslicht beginnen kann. Wer es selbst erlebt hat, kennt die wohltuende Wirkung, die der Mensch durch die Arbeitsaufnahme bei Sonnenaufgang wahrnimmt. Die Sommerzeit hätte aber auch eine Verkürzung der ohnehin bereits knappen Nachmittagsstunden zur Folge, weil die Melkarbeiten bei der grössten Hitze aufgenommen werden müssten. Ueberdies dürfte eine Verschiebung der Milchablieferungszeiten die Milchversorgung und Milchverarbeitung vor schwerwiegende technische Probleme stellen. Die Auswirkungen können für Mensch und Tier, aber auch für die Milch als empfindliches Naturprodukt, nur nachteilig sein. Es ist offensichtlich, dass die unnatürliche Zeitverschiebung den bäuerlichen Tagesablauf empfindlich stört und für die Landwirtschaft daher als Zumutung zu betrachten ist.

Viele Leute, vor allem solche der jüngeren Generation, sehnen sich heute nach mehr Natürlichkeit, und nicht wenige träumen sogar den Traum vom Leben auf dem Bauernhof. Solche Träume wurzeln zweifellos im Bewusstsein um die Naturverbundenheit unserer Landwirtschaft. Es wäre bedauerlich, wenn durch eine unnötige Zeitmanipulation ein Teil dessen, was das Bauerntum heute noch von der verindustrialisierten Industriegesellschaft abhebt, unnötigerweise ebenfalls Vergangenheit würde.